№ 1856. Dienstag, 12. Mai. (Abend-Ausgabe.) 1863.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein & Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 12½ Uhr Nachmittags.

Berlin, 12. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verliest der Präsident Grabow ein Schreiben des Staatsministeriums, wonach dasselbe unter specieller Motivirung erklärt, daß die Minister den Verhandlungen des Hauses nicht beiwohnen können, so lange der gestrige Anspruch auf Beschränkung der Redefreiheit der Minister durch den Präsidenten des Hauses aufrecht erhalten wird. Das Staatsministerium verlangt eine desfallsige ausdrückliche Verzichtleistung des Hauses durch eine förmliche Erklärung, daß der Präsident des Hauses keine Disciplinargewalt über die Minister habe.

Präsident Grabow erklärt das Schreiben des Ministeriums für ein aufs tiefste eingreifendes und beantragt die Ueberweisung an die Geschäfts-Ordnungs-Commission zu schleunigster Berichterstattung. Bis zur Erledigung dieses Principienstreites sollen die Plenarsitzungen des Hauses ausgesetzt werden.

Der Abgeordnete Schulze (Berlin) will das Ministerium nochmals auffordern zu erscheinen, damit durch diesen Act der Ungehorsam gegen die Verfassung constatirt werde. v. Hoverbeck, Mallinckrodt, Simson, Gneist widersprechen dem Antrage Schulze's. Derselbe wird abgelehnt und die Sitzung dem Antrage des Präsidenten gemäß geschlossen.

Angekommen 9 Uhr Vormittags.

Paris, 11. Mai. Die „France" meldet: Es ist die Anzeige aus Petersburg eingegangen, daß Rußland im Princip eine Conferenz zur Regulirung der polnischen Frage acceptirt. „Pays" theilt mit, daß die schwedische Flotte am 31. Mai in Cherbourg erwartet wird.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Breslau, 11. Mai. Nach einem Telegramm der „Breslauer Zeitung" aus Beuthen vom heutigen Tage ist daselbst an Stelle des Kreisrichters Neide der Candidat der Fortschrittspartei Dr. Beyersdorff zum Abgeordneten gewählt worden. Gegencandidat war Pfarrer Wawretzko.

München, 11. Mai. Um das Hypothekengeschäft der baierischen Hypotheken- und Wechselbank weiter auszudehnen und zugleich den täglich wachsenden Ansprüchen des übrigen Geschäftsverkehrs zu genügen, hat die Verwaltung der genannten Bank beschlossen, 4procentige Bank-Obligationen zu 100, 500 und 1000 Gulden auszugeben. Einzahlungen darauf werden von morgen ab angenommen.

Wien, 10. Mai. (K. Z.) Dem eiderdänischen Programm und den dänischen Ordonnanzen vom 30. März gegenüber beantragt Oesterreich am Bunde, sofort Holstein in Pfand zu nehmen. Die Bundesreform-Anträge sind kurz darauf zu erwarten

Krakau, 10. Mai. (K. Z.) Laut hier eingetroffenen Nachrichten hat der Aufstand in Volhynien eine große Ausbreitung gewonnen. Im Saudomir'schen haben die Insurgenten unter Czachowski einen vollständigen Sieg erfochten. 90 Russen und der Major Klewcow sind gefallen. Die russische Armee ist demoralisirt.

London, 11. Mai. Hier eingetroffene Berichte aus Vera Cruz vom 16. v. M. melden, daß die Franzosen außer dem Fort Janvier den größten Theil der befestigten Punkte um Puebla, namentlich das Detentionshaus und die Cathedrale eingenommen, und durch die verbarrikadirten Straßen bis auf den Marktplatz (Plaza de Armas) vorgedrungen sind, so daß nur die Forts Guadeloupe und Loretto noch im Besitze der Mexikaner verblieben. Der Verlust der Franzosen betrage 150 Todte und 500 Verwundete.

Landtags-Verhandlungen.

42. Sitzung des Abgeordneten-Hauses am 11. Mai.

Präsident Grabow. Am Ministertisch: Herr v. Roon und v. Mühler. Militairdebatte. Die bekannte Resolution der Abgeordneten Waldeck und v. Kirchmann ist jetzt dem Plenum eingereicht; ferner ein Abänderungsantrag des Abg. v. Bonin (Genthin).

Abg. Dr. Becker (Dortmund): Ich wende mich zunächst gegen meinen Collegen Twesten. Er hat den Gegnern der Amendements „idealen Radicalismus" vorgeworfen, ihre Ansichten mit den Systemen von Rüstow und Schulz-Bodmer zusammengeworfen; mit solchen Behauptungen ist aber eben so wenig bewiesen, als mit seinem Hinweis auf das Programm des Jahres 1861. Letzteres setzte ein liberales Ministerium voraus, machte die etwaige Mehraushebung abhängig von der gesetzlichen Einführung der zweijährigen Dienstzeit. — Entschiedener aber noch möchte ich Verwahrung einlegen gegen die Behandlung, die er der Landwehr hat angedeihen lassen. Er hat über ihre militairische und politische Bedeutung sich in einer so geringschätzenden Weise ausgesprochen, in Worten, wie sie bisher in einer preußischen Landesvertretung noch nicht vernommen worden. Ich möchte den Abg. Twesten dagegen auf eine im Jahre 1814 erschienene Broschüre des späteren Ministers Eichhorn aufmerksam machen, welche die hohe politische Bedeutung der Landwehr nachdrücklich hervorhebt. In meiner Heimath, überhaupt in den westlichen Provinzen hält man die Landwehr für die Fundamentalinstitution des Staats. In dem Besitznahmepatent der Rheinprovinz, in Preußen wurde zweierlei vor allen Dingen verheißen: eine Repräsentativverfassung und die Landwehr, „um dem Lande die Kosten eines stehenden Heeres zu ersparen", wie es in dem Patente heißt. (Hört!)

Ich wende mich nun zu den Ausführungen des Kriegsministers. Derselbe hat vorgestern gesagt: Der Zustand der Armee, wie er bis 1850 gesetzlich geregelt war, sei der für uns maßgebende gesetzliche Zustand, und ferner: Der Militärstaat, also die Kriegsorganisation, wie sie gesetzlich bestand, sei unserem verfassungsmäßigen Staat eingefügt. — Das ist schon richtig, aber die Reorganisation ist seitdem die Heeresorganisation thatsächlich so geändert, daß der Character des Heeres ein ganz anderer geworden ist. Fragen wir nach dem Grunde, dann antwortet der Minister: Auf Grund des Gesetzes und der Herkommens hat der König das Recht, die Stärke der Armee zu bestimmen. Dieses Recht hat der König nicht abgetreten. Steht dieser Interpretation nicht die Praxis und die Wissenschaft des ganzen gebildeten Europa gegenüber? Mit der größten Schonung und Nachsicht ist das Haus den flagranten Verletzungen gegenüber verfahren. Es hat sich wiederholt bereit erklärt, eine neue Heeresverfassung zu vereinbaren. Ich bin der Meinung, daß die Regierung das Zustandekommen eines Militairgesetzes gar nicht will. Das beweist ein Flugblatt: „Die Wahrheit über die Reorganisation der Armee", welches der Minister des Innern officiell bis in die kleinsten Schänken durch Landräthe, durch Gendarmen hat verbreiten lassen. (Hört! Hört!) Der Anfang desselben lautet: „Es ist vergebene Mühe, einen Mohren weißwaschen zu wollen. Bei einem solchem Stück Arbeit ist Fleiß und Seife verloren. Ebenso vergebliche Mühe ist es auch, gewisse Leute, die sich einmal in den Kopf gesetzt haben, die von Seiner Majestät dem Könige zum wahren Heil des Landes beschlossene Reorganisation der Armee durchaus schlecht zu finden, durch Gründe von der Widersinnigkeit ihrer Behauptung zu überzeugen. Diese Leute, die häufig von der Sache kaum so viel verstehen, wie die jüngsten Recruten, wollen sich eben nicht belehren lassen. Es giebt aber viele gute Männer im Lande, die beinahe irre gemacht sind durch die Versicherung der gelehrten Herren, der Zeitungsschreiber und Professoren und nicht recht wissen, wem sie glauben sollen. Und es wäre schade, wenn sie sich ganz irre machen ließen, denn sie sind keine Mohren, wollen zu ihrem Könige stehen in guten und bösen Tagen, wie es ihre Väter auch gethan haben und brauchen nur zu erfahren, was die sogenannte Reorganisation eigentlich zu bedeuten hat, um den Herren „Kreiswühlern" (große Heiterkeit) ruhig gegenüberzutreten und ihnen ganz deutlich zu sagen: „Sie verstehen nichts davon, unser König aber versteht das Ding, denn er ist über 50 Jahre Soldat gewesen im Krieg und Frieden; Sie haben aber Ihr Lebelang nur Acten geschrieben." — Der Schluß aber lautet: „Und wenn einer zweifelhaft wäre, wie viel denn nur die Armee im Frieden kosten solle, so meinen wir geradezu heraus: das kann ein Professor und ein Actenmann wirklich nicht wissen, weil er's nicht versteht. Wer's aber wissen kann, das ist der König u. s. w." (Fortwährende Heiterkeit auf allen Seiten des Hauses begleitet die Vorlesung dieser Stellen.) Ich meine, wenn solche Schriften vom Ministerium aus verbreitet werden, dann ist das Verständniß für die Verfassung bei demselben ein sehr geringes. (Sehr wahr.)

Der Minister sagt, daß wir in militair-technischen Dingen kein Urtheil hätten. Nun gebe ich ihm zu, es ist für den Laien schwer, sich in militairischen Dingen ein Urtheil zu bilden, nicht aber, weil es schwer wäre, diese Dinge zu verstehen, sondern weil die Ansichten der Techniker selbst so sehr auseinandergehen. (Sehr richtig.) Der Kriegsminister hat von der Reorganisation rühmend geäußert, daß sie die preußische Wehrkraft für alle Zeiten sicherstelle. Das ist ein großes Wort. Ich erinnere ihn dagegen an jene Kritik, welche der Entwurf des militairischen Ausschusses der Frankfurter National-Versammlung im Jahre 1848 über eine deutsche Militairverfassung Seitens des preußischen Kriegsministeriums erfahren. In dieser Kritik wurde gerade das Gegentheil von dem ausgeführt und gepriesen, was uns heute als höchstes Ideal angerühmt wird. (Hört!) Namentlich wird die verstärkte Aushebung, als eine für Preußen unmögliche Mehrbelastung des Budgets zur Folge habend, als unausführbar dargestellt. (Hört!) Sie sehen also, mit solchen Plänen für die Ewigkeit darf man es nicht so streng nehmen. — Gefreut habe ich mich, daß der Kriegsminister doch eine bessere Meinung von der Landwehr hat, als mein College Twesten. Er sagte zwar, unsere Könige hätten die gute Meinung von der Landwehr erhalten zu müssen geglaubt, weil sie nicht in der Lage gewesen, ein größeres stehendes Heer zu halten. Ich glaube indeß, die Sache verhält sich umgekehrt. Weil die Regierung jetzt ein stärkeres stehendes Heer erhalten zu können meint, suche man die Bedeutung der Landwehr herabzuschrauben. (Heiterkeit, Bravo!)

Redner entwickelt nun die Gründe der Verkümmerung der Landwehr, die bei dem Militairdepartement niemals in Gunst gestanden habe. — Der Kriegsminister, fährt er fort, hat den Mangel eines Organisations-, eines Rekrutirungsgesetzes und einer Landwehrordnung zugestanden, ja bedauert. Er sagt aber, diese Gesetze würden die Macht des Hauses erweitern. Er nennt es keinen ehrlichen Handel, so viel zu fordern und nichts zu bieten. Das ist in der That stark: Wir beklagen eine Verfassungsverletzung, wir bitten um Wiederherstellung der Verfassung und der Herr Kriegsminister fragt: Was bieten Sie mir dafür? (Bravo.) Wir erheben die allerbescheidensten Forderungen und er muthet uns zu, auf unser gutes Recht zu verzichten. (Bravo!) Er verlangt Ausdehnung der Reservedienstpflicht, verstärkte Aushebung und er giebt uns eine Tratte auf das Budgetrecht. (Heiterkeit.) Diese Rimesse nehmen wir nicht in Zahlung an, denn sie ist, obgleich sie in aller Form Rechtens war, schon einmal nicht honorirt worden. (Beifall.)

Der Herr Kriegsminister hat die sehr schwierige finanzielle Seite der Frage dem Herrn Finanzminister überlassen und in Uebereinstimmung mit jenem Flugblatt darauf hingewiesen, es sei ja gleich nach dem Kriege von dem Volke viel mehr für die Armee geleistet worden. Es ist uns eine Broschüre über die finanzielle Seite der Militairfrage zugegangen. Danach soll im Jahre 1820 in Preußen bei 11¼ Mill. Einwohnern ein Heer von 130,000 Mann bestanden haben; dazu habe man eines Aufwandes von 27½ Mill. Thlrn. bedurft. Das gebe also jetzt bei 18½ Millionen Einwohner ein Heer von 214,000 Mann und ein Budget von 44¼ Mill. Thlrn.! Wenn man solche Mittheilungen macht, dann sollte man doch ganz die Wahrheit sagen! **Als nämlich Preußen im Jahre 1820 eine Armee von 130,000 Mann auf den Beinen hielt, für ein Kriegsbudget von 27½ Mill. Thlrn., da, m. H., litt der Etat an einem Deficit von 8 Mill. Thlrn.! (Sensation; allseitiger Ruf: hört! hört!) Und als der König Friedrich Wilhelm der III. dies erfuhr, da befahl er sofort eine solche Einschränkung, daß das Kriegsbudget auf 22 Mill. herabgesetzt wurde. (Hört!)**

Wollen Sie das als normal gelten lassen, meine Herren auf der Ministerbank? dann sind wir einverstanden: denn das bedingt jetzt ein Kriegsbudget von nur 32 Millionen Thaler. — Der Herr Kriegsminister tröstet, er verlange keine neuen Steuern; er hat dabei auch wahrscheinlich den sogenannten „Erlaß" des 25 pCt. Steuerzuschlages im Sinne gehabt. Erlaß ist ein sehr relativer Begriff; denn für die Steuerzahler ist ja der neue Steuerzettel eine neue Steuer! (Beifall). Was aber den „Erlaß" betrifft, so enthält dieser kein Wunder; denn derselbe Betrag ist herausgekommen durch durch das Heraufschrauben der bestehenden Steuern. (Sehr wahr!) In nicht mehr als zehn Jahren ist die Klassen- und Einkommensteuer (ohne den Zuschlag!) um 32 pCt. gestiegen, die Klassensteuer allein — und sie trifft vorzugsweise den kleineren Mann — um 24 pCt; die Gewerbesteuer ist um 34 pCt. gestiegen, in den letzten fünf Jahren allein um 22½ pCt. Während die Mahl- und Schlachtsteuer, die nicht künstlich in die Höhe geschraubt werden kann, in jenen 10 Jahren nur um 20½ pCt. gestiegen ist. (Hört! hört!)

Unsere Lage ist eine sehr einfache. Wir stehen einem Militairbudget gegenüber, durch welches die Verfassung verletzt worden ist. **Wir bitten um Wiederherstellung der Verfassung und die Regierung sagt: Was bietet Ihr?! (Hört! Hört!)** Wir stehen einem Ministerium gegenüber, welches uns erklärt: Wir führen Krieg mit oder ohne Gutheißen dieses Hauses. Ich muß gestehen, eine Verlockung zur Vermehrung des Heeres mit diesem Ministerium finde ich darin nicht. (Bravo!) Unsere Differenz in der Majorität besteht wesentlich in der Form. Kann man da nun im Ernste lange zweifelhaft sein, ob das die richtige Verhandlungsweise ist? Ich verzichte auf die Kritik der Commissions-Vorschläge. Meine Auffassung ist einfach die: Legen Sie den Commissions-Bericht als höchst schätzenswerthes Material in das Archiv das Hauses; nehmen Sie alle Resolutionen und Amendements und schmeißen Sie dieselben zum Fenster hinaus (Heiterkeit) und sagen wir auf die Vorlage der Regierung ein einfaches, rundes, offenes, ehrliches Nein. (Lebhaftes Bravo.)

Abg. v. Hoverbeck: Aus demselben Grunde, aus dem uns soeben ein einfaches Nein! empfohlen worden ist, kann ich dem Hause nur die Annahme der Amendements anrathen, weil nämlich nur auf diesem Wege die Einstimmigkeit der liberalen Majorität möglich ist. Wir unterwerfen uns der Einigkeit, thuen Sie (zur Linken) ein gleiches! Ich bin an sich nicht gegen die beantragten besonderen Resolutionen, namentlich nicht gegen die meines Freundes Schulze. Aber die Verantwortlichkeit, dem Lande gegenüber, die Verbindlichkeit, eine gesetzliche Regelung der Militärfrage herbeizuführen, nöthigt uns, mit der strafferen Form der Positive der von der Regierung gebotenen Positive entgegenzutreten (Bravo rechts). Ich erkenne an, daß noch andere Forderungen existiren, die nicht erhoben zu haben uns zum Vorwurf gemacht wird, Der Commissionsentwurf kann nur als der erste Schritt in gesetzlicher Ordnung der Militairfrage betrachtet werden; diesen ersten Schritt aber müssen Alle thun. In unserem Entwurf beruhen die Grundlagen für die Heeresorganisation. Von gewissen Seiten hat man das Gesetz von 1814 für ausreichend erklärt. Für die damalige Zeit war dieses Gesetz allerdings bewunderuswerth und die Gesinnung der damaligen nicht constitutionellen Minister des absoluten Staates kann auch nicht verglichen werden mit derjenigen unserer gegenwärtigen sogenannten constitutionellen Minister. (Hört!) Aber die Umformung des alten Gesetzes ist nothwendig durch den Uebergang Preußens in einen Verfassungsstaat, und um so dringender, je größer die Interpretationskunst unserer Minister sich zeigt.

Man sagt uns weiter, es handle sich nicht mehr bloß um die Heeresfrage, sondern um einen Verfassungsbruch: aber dieser Verfassungsbruch resultirt ja gerade aus der Reorganisation, und wenn wir diese Quelle verstopfen, dann gelangen wir auch zur Heilung des Verfassungsbruches. Gegen den Einwand des Abg. Frese, daß die Commission jetzt vorschlage, was die Budgetcommission der Regierung verweigert (die Bewilligung für die neuen Cadres), muß ich einwenden, daß die Budgetcommission die Streichung nur wegen der mangelnden gesetzlichen Grundlage empfohlen habe, die jetzt gerade hergestellt werden soll Ein Provisorium wird durch den Commissions-Entwurf allerdings geschaffen, aber dasselbe enthält den ersten und wichtigsten Schritt in der schwebenden Frage, den diese Regierung und das Herrenhaus nicht mitthuen können, weil sie die Verfassung gebrochen haben. Die Unterstützung, welche unsre Vorschläge durch den Abg. Twesten erfahren haben, erachte ich allerdings als eben so gefährlich für den Commissions-Entwurf, wie dem Abg. Twesten die

Unterstützung des Abg. v. Vincke-Stargardt ist. (Große Heiterkeit.) Es ist mir unverständlich, wie seine Ansichten über die Landwehr mit unsern Amendements vereinbar sein sollen, und ich bitte Sie nur, imputiren Sie uns die Ansichten des Abg. Twesten nicht, trotz seiner Unterstützung der Commission. — Mit dem Unteramendement Faucher, welches die Zahl des Friedensheeres angiebt, kann ich mich um so mehr einverstanden erklären, als es meiner Ansicht nach mit dem Commissionsvorschlägen identisch ist. Denn auch diese wollten durch die Zahl von 60,000 jährlichen Rekruten und die zweijährige Dienstzeit eine gleiche Friedensstärke aussprechen. Aber ich bin nicht mit dem Schluß des Amendements einverstanden, die Bestimmung der jährlichen Rekruten-Aushebung zu streichen, weil es möglich wäre, durch eine Verkürzung der Dienstzeit und andere Mittel eine bedeutend größere Anzahl von Rekruten auszuheben, und dies der Landwehr gefährlich werden würde. Redner wendet sich alsdann gegen die Amendements Bonin und schließlich gegen den Kriegsminister. Wenn uns der Kriegsminister gefragt hat, ob wir denn so sicher wären, daß die Landwehr gern in den Krieg ziehen würde, so glaube ich, sind wir zu der authentischen Antwort berechtigt, daß die Landwehr in einem großem Kriege allerdings lieber in offenem Felde kämpfen würde, daß sie aber keine Lust hat, bloßen Demonstrationen wegen ihrem Beruf entrissen zu werden (Sehr wahr). Wenn der Kriegsminister weiter bemerkt hat, daß ein König von Preußen anders stehe, als ein König der Belgier, so leugne ich dies. Beide leiten ihre Rechte aus dem preußischen oder belgischen Staatsgrundgesetz her (sehr richtig!) und ich halte es für unzulässig, diese Rechte in Preußen complettiren zu wollen aus dem vorangegangenen Absolutismus. Endlich antworte ich auf die Frage des Kriegsministers, was wir denn gegen die von der Regierung verlangten Zugeständnisse bieten: dieser Regierung nichts; einer kommenden aber, die Recht und Verfassung zu beobachten gewillt ist, die Liebe und das Vertrauen der ganzen Nation! (Lebhafter Beifall auf beiden Seiten des Hauses.)

Abg. Duncker: Die Abstimmung werde bekunden, daß die Majorität des Hauses in allen Hauptpunkten vollkommen einig sei. Es sei ein Bedürfniß, dies zu constatiren, damit jenes Gerede einmal aufhöre, daß ein Theil der Fortschrittspartei damit umgehe, das stehende Heer überhaupt aufzulösen. Der Herr Kriegsminister habe auf die öffentlichen und vertraulichen Aussprüche preußischer Könige über die Landwehr Bezug genommen; er (Redner) wolle auf ein letztes offizielles Actenstück, auf den Armeebefehl König Friedrich Wilhelms IV. vom 18. Januar 1851, der nach der Mobilmachung vom J. 1850 erlassen worden, hinweisen. Der König sage darin u. A.: „Er könne diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne den Eifer, die bereite Hingebung, mit welcher die Landwehr dem Rufe zu den Fahnen gefolgt sei, anzuerkennen — zum ersten Male nach den glorreichen Jahren 1813—15 habe die Landwehr ihre volle Tüchtigkeit bewährt.“ — Er constatire hiermit, daß nicht von Seiten des Hauses, sondern von der Ministerbank die Wahrhaftigkeit Königlicher Worte in Zweifel gezogen sei. (Hört! Hört!)

Der Kriegsminister habe auf die Urtheile von Sachverständigen hingewiesen, dieselben aber nicht aufgeführt, angeblich, weil die Commissionsverhandlungen öffentlich wären. Hätte der Kriegsminister den Wunsch ausgesprochen, diese Mittheilungen, die den Staat dem Auslande gegenüber gefährden könnten, streng geheim zu halten, so werde kein Mitglied der Commission dagegen Widerspruch erhoben haben (Zustimmung). — Die Commission könne zu der bisherigen Vertheidigung ihrer Vorschläge nur sagen: „Gott schütze mich vor meinen Freunden, mit meinen Feinden will ich schon fertig werden“ (Heiterkeit). Es gehe aus der Vertheidigung klar hervor, daß die Commissionsvorschläge der verschiedensten Auslegung fähig und eine Ergänzung derselben nothwendig sei: so habe Abg. Twesten z. B. der Regierung gerade gerathen, die Commissionsvorschläge anzunehmen, wenn sie die Organisation aufrecht erhalten wolle (Heiterkeit). Als Ergänzung empfehle er event. die Amendements Faucher und Virchow. Er halte dafür, daß ein Interimisticum in der Militairfrage rein unmöglich sei und er gehe noch weiter, weil er überzeugt sei, daß in Preußen auch eine zweite neue Aera mit ihrem langsamen Tempo nicht mehr möglich sei. Unser Staat brauche einen Leiter, wie den Frhrn. v. Stein, der in einem Jahre die widerstrebendsten Elemente vereinigte. Heute, wo es sich darum handle, ob Krieg, ob Frieden ohne Zustimmung des Hauses geführt werde, wo das also eine Existenzfrage sei, da habe die Militairfrage alle Bedeutung verloren; die Lösung werde wirklich nur auf dem Schlachtfelde gefunden werden. Redner wendet sich sodann gegen die Irrwege des Ministeriums und seine große Politik. Enthüllen wir unbarmherzig, so lange ein Fleckchen Erde uns noch gegeben, und trotz des Widerspruches und der Anklage des Landesverrathes, die Blößen, welche sie giebt und die Armseligkeit der Gesichtspunkte; zeichnen wir vor der Dynastie, vor unserm Volk und vor Deutschland die Combinationen, zu denen wahre und echte Staatskunst in einem solchen Falle greifen. Treten wir mannhaft und entschieden dem kecken Spiele entgegen, das jene Männer mit der Existenz des Staates treiben, aber machen wir uns gefaßt, das Ruder, wenn es im Augenblick der Krise ihren dann machtlosen Händen entfallen wird, mit Kraft und ungebrochenem Glauben an die Zukunft des Vaterlandes und, wenn es sein muß, wie unsere Vorfahren mit eigener Initiative zu ergreifen. Wir werden es, denn wir, die Majorität des Hauses allein kann es. Nur wir werden vermögen, dem Kriege, wenn ihn die Minister entweder angefangen oder wenigstens unvermeidlich gemacht haben, die Richtung zu geben, welche die Völker Deutschlands um das nationale Banner schaart und damit die Bürgschaft des Sieges in sich trägt. (Bravo!)

Abg. v. Sybel: Der Herr Kriegsminister, der gestern endlich das Wort ergriff, glich einem Schachspieler, welcher eine schwierige Partie mit versteckten Zügen eröffnet, um dann den Gegner zu überrumpeln. Aber zu dem gewollten letzten Zuge fehlte die rechte Figur: seine Hinweisung auf das Budgetrecht versagt, denn dasselbe ist von der Regierung beseitigt worden. Es handelte sich um den Gegensatz: die Landesvertretung wollte mit der Sense des Budgetbewilligungsrechts die Ueberwucherungen der Reorganisation abmähen: die Regierung drohte ihrerseits mit dem Kriegsherrn-Rechte, wie mit einem Schwerte. Dieser Kontrast sollte beseitigt werden; die Willkür der Krone und die des Parlaments, sie sollten unmöglich gemacht werden durch Schaffung einer gesetzlichen Grundlage. Die Hinweisung des Kriegsministers auf den entscheidenden, unabänderlichen Willen Sr. Majestät des Königs ist materiell und formell eine Verletzung konstitutionellen Rechts; oder wie ist es auch nur vereinbar mit der Ehrfurcht vor der Allerhöchsten Person, deren Entschließungen darzustellen als solche, auf welche die gesetzlichen Rathgeber der Krone keinen Einfluß üben könnten?! (hört! hört!) Die Hauptsache bleibt, daß eine Reorganisation des Heeres Rücksicht nehme auf alle Verhältnisse des Landes. Sonst handelt's sich nur um eine Treibhauspflanze, um Luftschlösser, deren Fundamente im Monde liegen (Heiterkeit).

Bei uns stand es so: die Landwehr exercirte nicht so correkt wie die Linie, es fehlte an den nöthigen Offizieren und Unteroffizieren. Man hätte diese Mängel heilen können mit einem jährlichen Aufwande von 1 Million, durch die Schaffung ausreichender Landwehrstämme. Die Regierung hat es indessen vorgezogen, mit einem Mehrkostenaufwande von 9 Millionen die Landwehr auf den Zustand der Nichtigkeit zu reduciren und dafür die Linie zu verdoppeln. Die Finanzfrage warf man gar nicht auf. Und nun kamen die Schmeichler des Ministeriums und preisen eine derartige Reform eines Heeres habe nie Jemand zuvor durchgeführt. Ja, wahrlich, eine solche Reform hat Niemand zuvor durchgeführt. Weder Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I. noch Scharnhorst und Boyen. Wie verfuhr der wahrhaft große, als rauh und despotisch verschriene König Friedrich Wilhelm I., als er das Heer schuf, auf welchem die Größe unseres Vaterlandes beruhte? Schritt vor Schritt ging er vor. Kein Bataillon bildete er, bevor er nicht die Kosten für dasselbe und noch einen Ueberschuß baar im Schatze liegen hatte. Einem vorhandenen Deficit gegenüber verließ er sich nicht auf eine zu erwartende Steigerung der Staatseinnahmen. Er anticipirte die später von Klausewitz aufgestellte Lehre, daß man Infanterie schaffen müsse, soviel als irgend möglich sei, Kavallerie aber nur so viel als nöthig sei. Von einer Generalität war nicht die Rede. Er selbst war der einzige Brigadier. Mit Aengstlichkeit nahm er Rücksicht auf die Lage des Landes und der Einzelnen. Er ging auf dem Lande umher und erkundigt sich, wieviel ein Ackerknecht verdiene; er sprach es aus, daß wer in des Königs Dienst trete, mehr verdienen müsse.

Zweimal änderte er sein System, weil es die Stimmung des Landes gegen sich habe, weil er einsah, daß ein preußisches Heer, welches vom Volksgeiste vollständig getragen werde, unüberwindlich, sonst aber unmöglich sei. Wer hat dem gegenüber noch die Stirn, zu behaupten, daß die Ehre dadurch compromittirt würde, wenn mehrere Bataillone aufgelöst würden. Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. lösten Regimenter auf wegen der finanziellen Lage des Landes und höfischen Militairs, welche hierin eine Kränkung der Ehre gefunden hätten, würde der große König mit dem Krückstock entgegengetreten sein (Beifall! Heiterkeit!); dem gegenüber ist die gegenwärtige Organisation unpreußisch. Der Kriegsminister hat sich nun noch auf eine andere Instanz berufen. In der Denkschrift von 1860 wird die Reorganisation gerechtfertigt als eine Verwirklichung der großen Prinzipien von 1814. Diese Behauptung hat er wiederholt mit dem Zusatze, daß die Veränderungen seit dem Jahre 1819 nicht Rückschritte, sondern daß sie hervorgegangen seien aus einer zärtlichen Pflege des Landwehrinstituts. Schon als ich jene Denkschrift las, faßte ich mir an die Stirn, um mich meines wachenden Zustand zu vergewissern. Redner weist nun ausführlich nach, wie die Landwehr allmählig in den Hintergrund gedrängt worden und erläutert das Gesetz von 1814.

Daß die Reorganisation beseitigt werde, ist eine Gewissensforderung, darum müssen wir mit voller Entschlossenheit zu den Grundzügen der Gesetze von 1814 und auf den Friedensstand von 1859 zurückkehren. — Die Reorganisation zu beseitigen und auf die frühere Basis zurückzukehren, wie es das Faucher'sche Amendement zu § 3 mit sich bringen würde, das hieße, das Heer in wenigen Jahren drei Mobilmachungen unterwerfen. Das wäre eine Anwendung des Satzes: Fiat justitia, pereat mundus! Ersteres fände statt, wenn man ohne Weiteres auf den Zustand von 1859 zurückginge; aber da der Staat nicht ohne ein stets schlagfertiges Heer sein kann, so würde leider auch das Zweite eintreten: die wirkliche Gefährdung des Staates. Es muß ein Provisorium festgestellt werden, auch mit dieser Regierung, damit die gegenwärtigen Verhältnisse zu den ordentlichen gehörig hinübergeleitet werden. Eine solche Stellung ist für das Haus unbedenklich, reservirt vollkommen das Budgetrecht, und macht es möglich, eine gesetzliche Entwickelung unseres Heerwesens mit den Voten des Hauses zu modificiren. Gegen die Behauptung, die Einfügung einer Ziffer (von 60,000 Mann für die Aushebung) oder andererseits gar nur kurze Resolutionen seien für das Land, für die Wähler deutlicher, als ein umfangreicher Gesetzentwurf, muß ich entschieden protestiren, wenigstens Namens meiner rheinischen Landsleute, die ihre Gesetze wohl zu verstehen vermögen. Jeder Bauer besitzt dort und versteht z. B. den Code Napoléon. Diese Behauptung liefe ja wieder hinaus auf den „beschränkten Unterthanenverstand.“ Wenn der Herr Minister uns zum Patriotismus ermahnen will, dann muß er mir die Bemerkung verstatten, daß Niemand wohl weniger, als er dazu berechtigt ist, er, ein Mann, welcher mehr als jeder Andere das Seine dazu beigetragen hat, daß der Rechtszustand im Lande alterirt worden. Er sollte nicht von Patriotismus reden; er müßte denn erklären, daß er endlich aufhören wolle, das Hinderniß des Friedens im Lande zu sein! (Lebhafter Beifall.)

Der **Kriegsminister** will nur auf verschiedene persönliche Bemerkungen etwas erwidern und sagt: Ich bezweifle ganz und gar nicht, daß die Mehrzahl derjenigen Herren, die von Verfassungsbruch sprechen, wirklich überzeugt sind, daß eine Verfassungsverletzung stattgefunden hat. (Sensation.) Ich muß aber bemerken: wenn Aeußerungen, die hier gemacht worden sind, „die Verfassung sei verletzt, dieses Ministerium habe die Verfassung verletzt“, oder wenn — wie der letzte Redner es für gut befunden — mir die Berechtigung, zum Patriotismus zu ermahnen, um deßwillen abgesprochen wird, weil ich den „Unfrieden“ — oder wie es sich ausdrückte — ins Land geschleudert habe, wenn dergleichen persönliche Aeußerungen gegen das Ministerium oder einzelne Mitglieder desselben erhoben werden, so ist das, nach meiner Auffassung, eine ganz unberechtigte Anmaßung. (Unruhe, Widerspruch. Vicepräsident v. Bockum-Dolffs, welcher den Präsidentenstuhl einnimmt, erhebt sich: „Ich muß den Herrn Kriegsminister unterbrechen.“ . . . **Kriegsminister:** „Ich habe das Wort und lasse mich nicht unterbrechen.“ (Glocke des Präsidenten; große Aufregung im Hause und auf den Tribünen.)

Keine Schelle des Präsidenten kann mich unterbrechen . . . (fortdauerndes lautes Ertönen der Glocke des Präsidenten) so lange der Minister zu sprechen fortfährt. — v. Bockum-Dolffs (soweit derselbe neben dem gleichzeitigen lauten Rufen des Kriegsministers zu vernehmen): Wenn ich den Herrn Kriegsminister zu unterbrechen habe, so hat er zu schweigen. . . — Der **Kriegsminister**, dazwischen rufend: Ich kann mich nicht unterbrechen lassen! . . . — v. **Bockum-Dolffs**: Wenn der Herr Kriegsminister mich und die Glocke nicht hören will, so verlange ich jetzt, mir meinen Hut zu bringen! — **Kriegsminister:** Ich habe nichts dagegen, wenn der Herr Präsident sich seinen Hut bringen läßt, aber. — (Allseitiger lebhafter Ruf: Schweigen! Schweigen!! welcher die weiteren Worte des Kriegsministers übertönt; sowie dieser Ruf etwas nachläßt, ruft der **Minister:** 350 Stimmen sind lauter, als meine einzige! — (Aufs Neue erhebt sich der Ruf: Schweigen!! Der Präsident läutet stark und fortdauernd mit der Glocke.) **Kriegsminister** (laut ausrufend und auf den Tisch schlagend): „Ich verlange mein constitutionelles Recht; ich kann laut der Verfassung sprechen, wenn ich will!“ Endlich gelangt der **Vicepräsident** wieder zum Wort: „Ich unterbreche den Hrn. Minister. Wenn der Präsident des Hauses spricht, hat hier Jeder zu schweigen, Jeder, sei es hier unten im Hause, oder oben auf den Tribünen, es hat Jeder dem Präsidenten Folge zu geben. Und wenn hier irgend etwas vorgekommen wäre, was gegen die Ordnung verstoßen hätte, so wäre es meine Sache gewesen, es zu rügen. (Lebhaftes Bravo.)

Jetzt ertheile ich dem Herrn Kriegsminister das Wort. — **Kriegsminister** (laut und nachdrücklich): „Ich muß bemerken, daß ich wiederholt protestire gegen das Recht, was der Präsident dieses Hauses der Königl. Staatsregierung gegenüber nimmt. Ich meine, die Befugniß desselben, wie schon bei früheren Gelegenheiten gesagt worden ist, geht bis zu diesem Tisch (auf den Ministertisch zeigend!) und nicht weiter“ . . . Der Vicepräsident bedeckt sich in diesem Moment mit dem Hut. Die Abgeordneten erheben sich unter kurzem, aber lauten und einmüthigem Bravoruf, während der Vicepräsident bemerkt: „Ich vertage die Sitzung auf eine Stunde.“ — (Während die Abgeordneten sich nach den Ausgängen des Saales bewegen, bleibt der Kriegsminister einige Zeit, um sich blickend, ruhig stehen. Dann legt er seine Papiere in sein Portefeuille, und verläßt, in Unterhaltung mit dem Minister des Innern Graf Eulenburg, und den beiden Stabsoffizieren den Ministertisch.)

Vicepräsident v. Bockum-Dolffs eröffnet die Sitzung von Neuem, mit der Bemerkung, daß er jetzt dem Kriegsminister das Wort geben würde, wenn derselbe an seinem Platze anwesend wäre, so aber ertheile er dasselbe dem Abg. v. **Vincke** (Stargard).

Reg.-Commissar Oberst v. Bose: Ich habe zu erklären, daß die Herren Minister behindert sind, der heutigen Sitzung ferner beizuwohnen.

Abg. v. Vincke (Stargard) beginnt seine Rede mit der Bemerkung, daß der Abg. Gneist sich das Verdienst erworben, die Debatte auf den richtigen Standpunkt geführt zu haben. Es handle sich um die Ehre Preußens, der kleinsten Großmacht; es handle sich um die Vertheidigungsfähigkeit des Landes; und die große Mehrheit des Hauses stimme überein in dem Bestreben, für Preußens Ruhm und für seine Aufgabe, an der Spitze Deutschlands zu stehen. Redner spricht sodann sein Bedauern aus, daß Persönlichkeiten in die Debatte hineingezogen werden, durch welche die Sache nicht gewinnen könne. Er wolle sich an das Technische halten, und da müsse er sein völliges Einverständniß mit dem Commissionsberichte erklären. Die Angelegenheit könne nur auf gesetzlichem Wege geregelt werden, wozu auch der Erlaß eines Recrutirungsgesetzes, so wie eines Organisationsgesetzes gehöre. In dreierlei Hinsicht halte er die Reorganisation für eine Verbesserung, weil sie die allgemeine Wehrpflicht zu einer größeren Wahrheit mache, weil sie die älteren Jahrgänge der Landwehr erleichtere und weil sie mit der Ausdehnung der Reserven eine größere Schlagfertigkeit der Armee bedinge. Die Gegner der Reorganisation klagten über den Mangel an Landwehroffizieren; dem würde aber grade das Cadresystem abhelfen. (Durch eine sehr detaillirte Ausführung sucht der Redner darzuthun, daß 250 Cadres für Landwehr und Linie nothwendig seien). — Er sei der Ansicht, daß Landwehr und Linie, genau betrachtet, sich spezifisch nicht unterscheiden. Den einzigen Unterschied sehe er darin, daß die Landwehrleute älter und theilweise sogar Familienväter seien. Man sehe von manchen Seiten die Landwehr mit allzu idealistischen Augen an. Der Abg. v. Unruh habe gar gesagt, daß Preußen seinen Ruhm und sein Wachsthum der Landwehr verdanke. Die Landwehr sei der Verbesserung bedürftig. Die Schwierigkeit, Offiziere für sie zu finden, beweise, daß man sie in den exclusiven Kreisen nicht mehr finde. Redner führt dies weiter aus und spricht alsdann namentlich für die 2jährige Dienstzeit.

Die Generale Krauseneck, Müffling, Prittwitz u. A. hätten die Zulässigkeit der zweijährigen Dienstzeit anerkannt, Fürst Wilh. Radziwill habe im Jahre 1848 sogar für eine Verminderung der zweijährigen Dienstzeit, die damals bestanden, sich ausgesprochen. Die Specialwaffen könnten aber von der zweijährigen Dienstzeit nicht betroffen werden: schon die Pferde wären dreijähriger Dienstzeit bedürftig (Heiterkeit). (Hierauf folgt eine in große Heiterkeit verhallende Stelle über das Kommando der Kavallerie durch die Kreisrichter.) Was unter Friedr. Wilhelm III. und IV. zuläßiig gewesen, könne auch jetzt dem Lande keine Gefahr bereiten. Er bedauere, daß die Regierung immer sich noch nicht zu Concessionen geneigt gezeigt habe; die zweijährige Dienstzei sei die Hauptsache, alles Uebrige sei dem gegenüber untergeordnet und würde dann leicht vereinbart werden. (Bravo rechts).

Abg. Harkort für den Commissionsantrag (fast unverständlich): Er wolle wie immer auch jetzt die Landwehr vertreten. Wenn der Abgeordnete v. Vincke auf die Schwierigkeit, Landwehroffizier zu sein, hinweise, so glaube er doch, sei der Schritt vom Kreisrichter zum Landwehroffizier nicht so groß, wie der Salto mortale vom Landrath zum Minister. (Bravo! Heiterkeit!) Die Landwehr sei planmäßig ruinirt worden, in dieser Beziehung habe der Abg. Waldeck vollständig Recht. Wenn der Kriegsminister sage, wir hätten Feinde ringsum, so frage er, warum haben wir so viel Feinde, warum haben wir keine Freunde? (Bravo, schallende Heiterkeit). — Der Redner hebt die Nothwendigkeit der Einigkeit hervor. Das Ministerium wolle ein Soldatenheer, das Haus ein wohlgeschultes Volksheer. — Aber auch Mäßigung müsse eingehalten werden, die Comm. halte an dem Geiste des Gesetzes von 1814 fest und er bitte daher die Comm.-Anträge anzunehmen. (Bravo.) Nächste Sitzung morgen.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Berlin, 12. Mai. Die Justiz-Commission hat gegen vier Stimmen die Ertheilung der Erlaubniß zur gerichtlichen Verfolgung der Abgeordneten Graf Dzialynski und v. Guttry befürwortet.

Deutschland.

* Auch der Polizei-Präsident v. **Bernuth** wird als Candidat für die Stelle eines Regierungs-Präsidenten in Danzig genannt.

— Se. K. H. der Kronprinz wird demnächst nach Stendal und dann nach Tylsen bei Salzwedel gehen, das Herrn v. d. Knesebeck gehört. Später gedenkt Se. K. H. noch Rheinsberg und von da das Knesebeck'sche Carwe zu besuchen.

— Der „Staats-Anzeiger für Württemberg" giebt unter der kurzen Bezeichnung Frankfurt folgende Notiz: „Zur Küstenvertheidigung sollen acht Panzerschiffe bis 1866 gebaut werden, davon zwei für die Ostsee, drei für die Elb- und Wesermündung und die Jahde und drei schwimmende Batterien für die Emsmündung bestimmt sind. Preußen solle das Recht zugestanden werden, für die Bundesflotte Matrosen in allen außerpreußischen Ost- und Nordseehäfen werben zu dürfen. Die Commission hat den Bau folgender Eisenbahnen für nothwendig anerkannt: Stralsund-Rostock, Hamburg-Cuxhaven, Hornburg-Stubbin-Bremerhaven, Bremen-Oldenburg-Leer, Oldenburg-Heppens."

— Die „Rhein. Ztg." schreibt: „Das „Frankf. Journ." behauptet, wohl im Namen der Frankfurter Firma Erlanger, unsere Nachricht von dem Abschlusse eines Geldgeschäfts zwischen dem Bankhause Erlanger in Paris und dem polnischen Insurrections-Comité sei unwahr. Wir bestätigen nicht bloß unsere Nachricht, sondern fügen noch hinzu, daß die Garanten des Vorschusses von 12 Mill. Frcs. die Garantie theils durch Hinterlegung von Werthpapieren, theils mittelst hypothekarischer Eintragungen auf ihre Güter geleistet haben; ferner, daß Erlanger bei Negociation 3 Mill. Frs. gezahlt habe und daß in diesen Tagen die zweite Rate zu demselben Betrage fällig war."

Frankreich.

— Der Prinz Napoleon und die Prinzessin Clotilde sind, wie aus Alexandria telegraphirt wird, heute in Aegypten gelandet.

— Aus Paris schreibt man der „Times": „Es ist nicht entgangen, daß die Polen eben so sanguinisch Hilfe von Frankreich zu erwarten scheinen, wie die Piemontesen einen oder zwei Monate vor dem italienischen Kriege. Dieses Vertrauen muß sich auf etwas Festeres als unbestimmte Hoffnung gründen. Beim geheimen Comité ist schon von Paris aus angefragt worden, ob die Insurgenten in der Lage seien, sich noch zwei Monate lang zu halten und die Antwort lautete bejahend. Ein Theil der zwei Monate ist verstrichen, und statt erdrückt zu sein, hat der Aufstand an Kraft gewonnen und sich weiter ausgebreitet. Man meldet, daß die geheime Körperschaft, die noch immer den Händen der russischen Polizei entschlüpft und ihre Banden in Warschau organisirt, nächstens ein Memorandum oder Manifest veröffentlichen wird, mit der Anzeige, daß zur Fortführung des Krieges in Kurzem ein sehr großes Anlehen, welchem das Vermögen der wohlhabenderen Polen als Sicherheit dienen wird, contrahirt werden solle.

Italien.

Turin, 6. Mai. Die italienische Regierung wird den Mächten, mit welchen sie freundliche Beziehungen unterhält, über die päpstliche Regierung Mittheilungen machen und die Mitschuld derselben an den Unordnungen in Neapel nachzuweisen suchen.

Danzig, den 12. Mai.

* Einem heut hier eingetroffenen Briefe aus Wloclawek entnehmen wir die Mittheilung, die „provisorische National-Regierung" habe ein weiteres Zerstören der Eisenbahnen untersagt.

— Die bereits angekündigte Aenderung in den Eisenbahnzügen soll nun mit dem 15. d. M. eintreten. (O. Z.)

* Dem Regierungs-Haupt Cassen-Buchhalter Schroeter zu Marienwerder ist der Character als Rechnungsrath verliehen worden.

* [Gerichtsverhandlung am 11. Mai.] Am 15. September v. J. wurde vor der hiesigen Kr.-Deputation eine Anklage wider den Fleischermeister Mankowski aus Heubude verhandelt, welcher beschuldigt war, in der Nacht vom 6. zum 7. Juni etwa um 1½ Uhr in Heubude im Garten des Fleischermeisters Josewski vorsätzlich mehrere Bäume beschädigt zu haben. Die verehelichte Fleischer Josewski, der Oeconom Schröder und der Knecht Warm bezeugten auf das Bestimmteste, daß sie den Mankowski zu der angegebenen Zeit an dem Hause des Josewski unweit der beschädigten Bäume gesehen hätten. Mankowski bestritt seine Anwesenheit am Josewski'schen Zaun, berief sich auf das Zeugniß des Kellners Günther, daß er zu jener Zeit in der Vorlaube des Specht'schen Gasthauses zu Heubude, welches mindestens 10 Minuten vom Josewskischen Garten entfernt liegt, sich aufgehalten habe. Günther bekundete und beeidigte, daß M. von circa 8 Uhr Abends des 6. Juni bis circa 4 Uhr Morgens des 7. Juni 1862 in dem Specht'schen Locale sich aufgehalten hat und er (Günther) mit Bestimmtheit behaupten könne, daß M. sich keine Minute aus dem Specht'schen Local entfernt habe. Dessenungeachtet wurde M. mit 14 Tagen Gefängniß bestraft und Günther sofort wegen Verdacht des wissentlichen Meineides verhaftet und steht heute unter der Anklage dieses Verbrechens. Die vorgenannten drei Zeugen bekunden heute wieder mit überzeugender Bestimmtheit, daß sie den Mankowski, welchen sie alle genau kannten, in der Nacht vom 6. zum 7. Juni am Josewski'schen Zaun zuerst umherschleichen und dann gesehen hätten, wie er die Bäume beschädigte. Alle drei hätten sich sofort in den Garten begeben und von der That des M. überzeugt. Dagegen kann Günther für seine Unschuld nichts anführen. Das Verdict der Geschworenen lautete auf „Nichtschuldig", worauf Freisprechung erfolgte.

± Thorn, 11. Mai. Am vergangenen Donnerstag hatte wieder in der Nähe ein Waldbrand statt; es brannten in der Königl. Czerpitzer Forst an drei Stellen Strauchhaufen. Es gelang in kurzer Zeit den Brand zu ersticken, wozu auch von hier Pioniere abgeschickt worden waren. — Der Turnverein für Erwachsene bereitet ein Gauturnfest vor, welches 14 Tage nach dem Pfingstfeste statthaben soll. Einladungen an Turnvereine benachbarter Städte sollen bereits ergangen sein. Es steht zu erwarten, daß die hiesige Bewohnerschaft die Turner bei ihrem Feste ebenso unterstützen werde, wie die Sänger beim vorjährigen Gesangsfeste. Die Bewohnerschaft ist dem Turnverein auch eine Anerkennung schuldig für Begründung des freiwilligen Feuer-Lösch- und Rettungsvereins, welcher sehr fleißig zur Zeit Uebungen hält und dem fast alle Turner angehören.

Mensguth, 10. Mai. (K. H. Z.) Am gestrigen Tage machte ich in Begleitung von zwei angesehenen Kaufleuten und eines Arztes eine Ausflucht nach Bredinken. Bei unserem Eintreffen waren so eben noch 95 Mann Militär aus Lötzen angekommen. Wir fanden eine Todtenstille im Dorfe vor. Als wir die Stelle, auf welcher die 25 Soldaten auf die Tumultanten Feuer gegeben, besichtigt hatten, begaben wir uns zur Besichtigung der im Sarge ruhenden 12 Leichen und der 25 Verwundeten, wovon nach dem Gutachten des Arztes noch 3 dem Tode verfallen werden. Erschütternd war der Anblick der Leichen, deren Mehrzahl dem weiblichen Geschlechte angehört, darunter eine in gesegneten Umständen. Die Meisten von ihnen hatten Stich- und Schußwunden im Rücken und in der Seite. Bei einer Frau waren 2 Kugeln durch den Hals gegangen. Einem Manne hatte eine Kugel die rechte Wange zerrissen, eine andere das Herz durchbohrt. Der Grundbesitzer Kariot hat drei Bajonetstiche und eine Kugel in die Brust erhalten. Auch wurde ihm der Hirnschädel zerschmettert. Eine Frau empfing einen Bajonetstich, wobei das Bajonet abbrach und dann von ihr selbst aus der Wunde gezogen und zur Erde geschleudert wurde. Wir haben die Wunde gesehen und wurde uns dieses von der Frau selbst mitgetheilt. Der Arzt zweifelt an ihrem Aufkommen. Außer einem jungen Mann, der auf der Schwelle des Schulhauses niedergestoßen wurde, sehen wir noch die Leiche einer Frau, der ein Bajonetstich unter dem Rücken hinein durch den Unterleib in das linke Bein gedrungen war. Was die hier verbreitete Meinung betrifft, daß die Bauern aus Feigheit die Weiber voranstellten, so ist zu constatiren, daß die Frauen das meiste Interesse an der Erhaltung des Wassers hatten, indem sie es fortwährend zu landwirthschaftlichen Zwecken brauchten, und deßhalb als die am meisten Erbitterten sich in die vordersten Reihen drängten.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. Mai 1863. Aufgegeben 1 Uhr 59 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Min.

	Letzt. Crs.			Letzt. Crs.	
Roggen höher,			Preuß. Rentenbr.	99½	99½
loco	45⅝	45¾	3½% Westpr. Pfdbr.	86½	86⅝
Frühjahr ...	46	45⅞	4 % do. do.	97	—
Herbst	47½	47⅜	Danziger Privatbk.	—	104
Spiritus Frühjahr	15 1/24	15	Ostpr. Pfandbriefe	88¾	88½
Rüböl do. ..	15⅔	15 7/12	Oestr. Credit-Actien	88⅞	88½
Staatsschuldscheine	90	90	Nationale	74	74
4½% 56r. Anleihe	101⅝	101⅝	Russ. Banknoten	91¾	91⅝
5% 59r. Pr.-Anl.	106⅜	106⅜	Wechselc. London	6.21	—

Hamburg, 11. Mai. Getreidemarkt. Weizen loco sehr ruhig, ab Auswärts billiger zu haben. — Roggen loco fest, ab Auswärts Danzig Mai zu 73 Rthlr. zu haben, zu 74 Rthlr. pr. Sept.-Oct. Gd. — Oel Mai 31¾, October 29⅝. — Kaffee ohne bekannte Umsätze

Amsterdam, 11. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen stille. — Roggen fest, lebhaft. — Raps October 75½. — Rüböl Herbst 43.

London, 11. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen lebhaft, fremder gefragter. — Gerste, Bohnen und Erbsen zu äußersten Preisen verkauft. — Hafer fest, behauptet. — Mehl vernachlässigt.

London, 11. Mai. Consols 92. 1% Spanier 47¾. Mexikaner 36⅞. 5% Russen 94½. Neue Russen 93. Sardinier 87. Türkische Consols 55. Silber 61⅜.

Liverpool, 11. Mai. Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Preise ¼ höher.

Paris, 11. Mai. 3% Rente 69, 75. Italienische 5% Rente 72, 40. Italienische neueste Anleihe 73, 40. 3% Spanier —. 1% Spanier 47⅝. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 498, 75. Credit mob.-Actien 1422, 50. Lombr. Eisenbahn-Actien 572, 50.

Danzig, den 12. Mai. Bahnpreise.

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 125/7—128/9—130/1—132/4 ℔ nach Qualität 78½/81½—82/83½—84/87½—88/90/91 Sgr.; ordinär und dunkelbunt 120/123—125—127/30 ℔ von 70/71—72/73—74/75—76/80 Sgr.

Roggen schwer und leicht 54½/54—52/51 Sgr. pr. 125 ℔.

Erbsen von 48/49—52/53 Sgr.

Gerste kleine 103/105—107/110/112 ℔ von 32/33—36/39/41 Sgr.
do. gr. 106/108—110/112/115 von 34/36—38/41/43 Sgr.

Hafer von 25—28 Sgr.

Spiritus 14⅚ Rthlr. bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: veränderlich. Wind: SW.

Auf Grund der Londoner Depesche von gestern, welche besseres Geschäft in Weizen berichtete, machten Inhaber an unserm Markte heute erhöhte Forderungen, doch gelang es ihnen nur ganz feste Preise für die verkauften 450 Last Weizen zu bedingen. Bezahlt wurde 125 ℔ bunt fl. 465, 83 ℔ 28 Lth., 84 ℔ bunt fl. 485, 129, 130/1 ℔ desgl. fl. 490, 130 ℔ hellfarbig fl. 500, 131 ℔ feinbunt fl. 510, fl. 512½, 130/1 ℔ hellbunt fl. 517½, 86 ℔ 20 Lth. fein hellbunt fl. 525, Alles pr. 85 ℔. — Roggen besser zu lassen. 118/9 ℔ fl. 310, 121 ℔ fl. 315, 122 ℔ fl. 318, 123/4 ℔ fl. 321, fl. 322½, 81 ℔ 15 Lth. fl. 324, Alles pr. 125 ℔. Umsatz 140 Last. — Spiritus 14⅚ Rthlr.

Königsberg, 11. Mai. (K. H. Z.) Wind. SW. + 16. Weizen matt, hochbunter 127—128 ℔ 70—80 Sgr., bunter 124—126 ℔ 74—75 Sgr., rother 126—127 ℔ 75 Sgr. bez. Roggen unverändert, loco 120—121—125 ℔ 50½—54 Sgr. bez., Termine stille, 120 ℔ pr. Mai-Juni 52 Sgr. Br., 51 Sgr. Gd. — Gerste behauptet, große 110—116 ℔ 40 Sgr., kleine 105—106—112 ℔ 37—40 Sgr. bez. — Hafer unverändert, loco 77—82 ℔ 26—28½ Sgr. bez. — Erbsen stille, weiße Koch- 50—52 Sgr., graue 50 Sgr., grüne 54 Sgr. bez. — Bohnen 54½ Sgr. bez. — Wicken 30—40 Sgr. Br. — Kleesaat, rothe 5—19 Rthlr., weiße 6—20 Rthlr. pr. Ctr. Br. — Timotheum 3—6 Rthlr. pr. Ctr. Br. — Leinöl 15½ Rthlr. pr. Ctr. Br. — Rüböl 15⅙ Rthlr. pr. Ctr. Br. — Leinkuchen 64—67 Sgr. pr. Ctr. Br. — Rübkuchen 58 Sgr. pr. Ctr. Br. — Am Sonnabend-Markte wurde bezahlt für das Schock Stroh 5½—6 Rthlr., für den Ctr. Heu 18—24 Sgr. — Spiritus. Loco Verkäufer 15½ Rthlr., Käufer 15 Rthlr. ohne Faß; den 11. gemacht 16⅔ Rthlr. incl. Faß pr. Auction; loco Verkäufer 16⅔ Rthlr., Käufer 16½ Rthlr. incl. Faß; pr. Mai Verkäufer 15½ Rthlr. ohne Faß; pr. Frühjahr Verkäufer 16⅔ Rthlr., Käufer 16⅓ Rthlr. incl. Faß; pr. August Verkäufer 17¾ Rthlr., Käufer 17 5/12 Rthlr. incl. Faß; pr. Sept. Verkäufer 18 Rthlr. incl. Faß pr. 8000 pCt. Tr.

Bromberg, 11. Mai. Wind: Süd-West. — Witterung: schön. — Morgens 7° Wärme. — Mittags 12° Wärme. Weizen 125—128 ℔ holl. (81 ℔ 25 Lth. bis 83 ℔ 24 Lth. Zollgewicht) 58—60 Rthlr., 128—130 ℔ 60—63 Rthlr., 130—134 ℔ 63—66 Rthlr. — Roggen 120—125 ℔ (78 ℔ 17 Lth. bis 81 ℔ 25 Lth.) 38—40 Rthlr. — Gerste, große 30—32 Rthlr., kleine 25—28 Rthlr. — Hafer 27½ Sgr. pr. Scheffel. — Futtererbsen 32—34 Rthlr. — Kocherbsen 35—37 Rthlr. — Raps 90—95 Rthlr. — Rübsen 90—96 Rthlr. — Spiritus 14½ Rthlr. pr. 8000 %.

Stettin, 11. Mai. (Ostſ. Ztg.) An der Börse. Weizen matt, loco pr. 85 ℔ gelber 65—67½ Rthlr. bez., bunt. Poln. 68 Rthlr. bez., 83/85 ℔ gelber Mai-Juni 68 Rthlr. Br. 67½ Rthlr. Gd., Juni-Juli 68½, ¼ Rthlr. bez. u. Gd., ½ Rthlr. Br., Juli-August 69½ Rthlr. Br., 69 Rthlr. Gd. — Roggen behauptet, pr. 2000 ℔ loco 44—45½ Rthlr. bez., schwimm. 45 Rthlr. bez., Mai-Juni 45¼ Rthlr. bez. u. Gd., Juni-Juli 45½, ¾ Rthlr. bez., ½ Rthlr. Gd., Juli-Aug. 45¾ Rthlr. Gd., Sept.-Oct. 46½ Rthlr. bez., Br. u. Gd. — Gerste und Hafer ohne Handel. — Rüböl etwas niedriger, loco 15¾ Rthlr. Br., Mai 15 5/12 Rthlr. bez. u. Br., Sept.-Oct. 13 7/12 Rthlr. bez. u. Br., 13½ Rthlr. Gd. — Spiritus fest, loco ohne Faß 14¾, 19/24 Rthlr. bez., mit Faß 14⅚ Rthlr. bez., Mai-Juni 14⅚ Rthlr. Gd., Juni-Juli 15 Rthlr. Br. u. Gd., Juli-August 15⅙ Rthlr. Gd., ¼ Rthlr. Br., Aug.-Sept. 15 5/12 Rthlr. Gd., Sept.-Oct. 15⅔ Rthlr. Br., 7/12 Rthlr. Gd. — Leinöl loco incl. Faß 15½ Rthlr. Br., Oct.-Nov. und Nov.-Dec. 14 Rthlr. bez.

Berlin, 11. Mai. Wind: WNW. Barometer: 28². Thermometer: früh 10 +. Witterung: windig, leicht bedeckt. Weizen pr. 25 Scheffel loco 60—72 Rthlr. — Roggen pr. 2000 ℔ loco 45¼—45¾ Rthlr., Frühj. 45¼—45⅞—45¾ Rthlr. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 45½—45⅞—45¾ Rthlr. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 46—46⅜ Rthlr. bez. u. Br., 46¼ Rthlr. G., Juli-Aug. 46⅜—46¼ Rthlr. bez. u. Br., 46½ Rthlr. G., Sept.-Oct. 47—47½—47¼ Rthlr. bez. u. Gd., 47½ Rthlr. Br. — Gerste pr. 25 Scheffel große 33—39 Rthlr. — Hafer loco 22—25 Rthlr., pr. 1200 ℔ Frühj. 23¾—24 Rthlr. bez., Mai-Juni 23⅝ Rthlr. bez., Juni-Juli 23¾—24 Rthlr. bez., Juli-Aug. 24⅜ Rthlr. bez. — Rüböl pr. 100 Pfund ohne Faß loco 15⅔ Rthlr. Br., Mai 15½—15⅝ Rthlr. bez. u. Br., 15 7/12 Rthlr. Gd., Mai-Juni 15—15¼ Rthlr. bez. u. Br., 15⅙ Rthlr. Gd., Juni-Juli 14¾—14⅚ Rthlr. bez. u. Br., 14¾ Rthlr. Gd., Juli-August 14¼ Rthlr., Sept.-Oct. 13⅞—13 11/12 Rthlr. bez., 14 Rthlr. Br., 13 11/12 Rthlr. Gd. — Leinöl pr. 100 Pfund ohne Faß loco 15½ Rthlr. — Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 14⅚ Rthlr. bez., Mai 14 11/12—15—15 1/12—15 Rthlr. bez. u. Gd., 15½ Rthlr. Br., Mai-Juni 14 11/12—15—15 1/12—15 Rthlr. bez. u. Gd., 15½ Rthlr. Br., Juni-Juli 15 1/12—15¼—15⅙ Rthlr. bez. u. Gd., 15¼ Rthlr. Br., Juli-August 15½ Rthlr. bez. u. Gd., 15⅝ Rthlr. Br., Aug.-Septbr. 15¾ Rthlr. bez. u. Gd., 15⅚ Rthlr. Br., Sept.-Oct. 16 Rthlr. bez., Br. u. Gd., Oct.-Nov. 15 7/12 Rthlr. Br. — Mehl. Wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. 4⅙—4½ Rthlr., Nr. 0. und 1. 3⅚—4⅙ Rthlr. — Roggenmehl Nr. 0. 3¼—3½ Rthlr. Nr. 0. und 1. 2⅚—3⅙ Rthlr.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 11. Mai 1863. Wind: SSW.

Angekommen: T. Torresen, Celine; O. Jacobsen, Martha Levane, beide mit Ballast.

Gesegelt: W. Aodens, Jantje Dorenbusch, Petersburg, Güter. — J. O. Zahn, Silke, Bremen. H. Schmütsch, Emmeline, Bremen. J. Thomson, Star of the East, Newcastle. E. Gruppelaar, Provincie Overysel, Harlingen. W. Wolters, Zwygers, Holland. E. Kuiper, Hendrika Alida, Harlingen. J. Huizing, Delia, Plymouth. S. W. Byder, Sarah Juliane, Leith. C. Petersen, Mary, Flensburg. E. Heyen, Union, Papenburg. H. Lund, Urban, Hartlepool. J. Claussen, Christine, Delve. J. C. Köhn, Anna Elise, Bremen. O. Petersen, Neptunus, Norwegen. R. Watson, Swift, London. B. Orrack, Margarethe, Leith. P. Kromann, Anna Catharine, Newcastle. Sämmmtl. mit Getreide. — R. Anderson, Frey, Nyborg. A. Elrebts, Br. Roline, Emden. H. Pott, Hillechina, Harlingen. J. C. Zeven, Elisabeth, Harlingen. F. Buß, Trientje Gesina, Delfzyl. D. Schuur, Alberdina Fockelina, Bremen. O. de Vries, Jacoba Gesina, Bremen. E. Larssen, Helene, Bremen. B. Fahje, Apollo, Bremen. Sämmtlich mit Holz. — C. Kundschaft, Ottilie, Ballast.

Angekommen: F. Brockſch, Joseph Earle, Newcastle, Kohlen. — J. Frantzen, Knuthenborg. A. Grantz, Alex. v. Humboldt. M. Keppel, Wopkea. E. Bagt, Alexandrine. F. Ehlers, Franziska. Sämmtlich mit Ballast.

Gesegelt: W. Turner, Sovereign, London. F. Hübner, Rosa, Swansea. Beide mit Holz. — S. Hansen, Nicholm, Copenhagen. G. Mellema, Nicolas Heimbürger, Amsterdam. J. Noble, Eaglet, London. Sämmtlich mit Getreide.

Angekommen: A. Massen, Jessie, Alloa, Kohlen. — H. Strey, Königin von Preußen. H. J. Hansen, Familiens Haab. Beide mit Ballast.

Den 12. Mai. Wind: SSW.

Angekommen: H. Heetma, Louwina, Elsfleth, Ballast.

Gesegelt: R. Domke, Oliva (SD.), London. E. Enersen, Seiline Josephine, Norwegen. J. Nyberg, Catharine, Norwegen. H. v. Laten, Sophia, Groningen. Sämmtlich mit Getreide.

Ankommend: 9 Schiffe.

* Die heute von Thorn eingegangene Schiffsliste meldet als am 11. stromab passirt: 796 Lst. 40 Schffl. Wz., 715 Lst. 14 Schffl. Rg. und 72 Lst. 16 Schffl. Erbsen; von diesem Quantum sind 277 Lst. 35 Schffl. nach Stettin declarirt; das Verzeichniß folgt im Morgenblatt.

Fondsbörse.

Berlin, 11. Mai

	B.	G.		B.	G.
Berlin-Anh. E.-A.	149¾	148¾	Staatsanl. 53	—	98⅝
Berlin-Hamburg	122	121	Staatsschuldscheine	90¼	89¾
Berlin-Potsd.-Magd.	182½	181½	Staats-Pr.-Anl. 1855	128¼	127¾
Berlin-Stettin Pr.-O.	—	—	Ostpreuss. Pfandbr.	89	88½
do. II. Ser.	—	94¾	Pommersche 3½% do.	91⅜	—
do. III. Ser.	95¼	94¾	do. do. 4%	100⅞	100⅜
Oberschl. Litt. A. u. C.	161½	160½	Posensche do. 4%	—	—
do. Litt. B.	—	141	do. do. neue	—	95¾
Oesterr.-Frz.-Stb.	—	129	Westpr. do. 3½%	96⅞	96⅜
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	90	89	do. 4%	97¼	96¾
Russ.-Poln. Sch.-Ob.	81½	—	Pomm. Rentenbr.	99⅞	99⅝
Cert. Litt. A. 300 fl.	92¾	91¾	Posensche do.	97⅛	96⅝
do. Litt. B. 200 fl.	—	23	Preuss. do.	99¾	99¼
Pfdr. i. S.-R.	—	89⅞	Pr. Bank-Anth.-S.	—	126½
Part.-Obl. 500 fl.	92	—	Danziger Privatbank	104½	—
Freiw. Anleihe	101⅝	101⅛	Königsberger do.	101¾	—
5% Staatsanl. v. 59	106⅝	106⅛	Posener do.	97½	—
St.-Anl. 4/5/7	101⅞	101⅜	Disc.-Comm.-Anth.	103¼	—
Staatsanl. 56	101⅞	101⅜	Ausl. Goldm. à 5 Rthlr.	110⅜	109⅞

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	143⅜	143⅛	Paris 2 Mon.	80	79⅚
do. do. 2 Mon.	142⅝	142⅜	Wien öst. Währ. 8 T.	91⅜	91⅛
Hamburg kurz	151⅛	150⅞	Petersburg 3 W.	101¼	101
do. do. 2 Mon.	150⅝	150⅜	Warschau 90 SR. 8 T.	91¼	91
London 3 Mon.	6. 21	6. 20¼	Bremen 100 Rthlr. G. 8 T.	110	109¾

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai.	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
11	4	335,20	+ 19,4	WSW. mäßig; hell und wolkig.
12	8	337,49	10,4	SW. mäßig; bezogen.
	12	337,48	14,7	„ „ Sonnenschein.

Ausverkauf.

Langgasse 85.

Um den Bestand des zur Franz'schen Concursmasse gehörigen Waarenlagers so schnell als möglich zu räumen, sollen von heute ab sämmtliche noch vorhandene Gegenstände zu wiederum ermäßigten Preisen ausverkauft werden.

Als noch in großer Auswahl vorhandene Waaren sind besonders zu empfehlen:

Kämme aller Gattung in Schildpatt, Elfenbein, Kautschuck und Horn.

Bürsten, Cigarrenspitzen u. Shagpfeifen in Meerschaum, Brugere &c., in geschmackvollen Façons, so wie Tabackspfeifen und Tabacksdosen in reichhaltigster Auswahl, desgleichen ein Sortiment japanesischer Waaren.

Der Massen-Verwalter der Franz'schen Concursmasse.
Justiz-Rath Liebert. [1247]

Bei
L. G. Homann in Danzig,
Kunst- und Buchhandlung, Jopengasse 19, ging ein:

Pferd und Reiter.

Die Reitkunst in ihrem ganzen Umfange. Theoretisch und practisch erläutert von **Heinze**. Mit 100 Abbildungen. Preis 1 Thlr. 25 Sgr.

Dem geschätzten Publikum Danzigs und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage mein Institut für **mathematische** und **physikalische** Arbeiten eröffnet habe, welches ich hiermit zur gefälligen Geneigtheit und Berücksichtigung empfehle.

Gleichzeitig mache ich auf mein **preiswürdiges** Lager **optischer** und **mechanischer** Gegenstände aufmerksam, unter denen hauptsächlich **Stereoskopen-, Marine-, Militair-,** Victoria-, Napoleonperspective, feine **pariser** Operngläser und Lorgnetten in **Emaille**, Brillen mit **Krystallgläser** &c. Getreidestecher, Getreidewaagen, Juwelen- und Tafelwaagen **eigener Fabrik**, Aneroidbarometer &c. &c. zu den **solidesten** Preisen. — Meine beliebten kleinen **Nähmaschinen** empfehle ich von 20—32 Thlr. aufwärts unter **Garantie** zum **Familiengebrauch. Bestellungen** wie **Reparaturen** aller in mein Fach greifender Gegenstände werden bei mir **prompt** und zu **soliden** Preisen ausgeführt.

Danzig, den 12. Mai 1863.
[1227] **Victor Lietzau,**
Mechaniker u. Optiker,
Goldschmiedegasse No. 6.

Guts-Verkäufe.

Ein nahe der Chaussée, nicht weit v. Bahnhof u. Absatzst. beleg. adl. Gut von ca. 12 c. H. warm. Weizenb., mit 5 bis 600 Schafen, ist à ca. 4½ mille p. c. H., sowie ein, v. d. Bahn entfernt. adl. Gut v. ca. 2000 M. incl. 500 M. Wies., mit 400 S. Wint., incl. 70 S. Weizen, 1000 Sch., Brennerei u. gut. Baulichk., für 80 Thlr., mit mäß. Anz. käuflich, u. giebt hierüber, wie über and. verk. Güter jed. Größe, Auskunft **T. Tesmer,** Langgasse 57. [1165]

Ritterguts-Verkauf.

4400 M. incl. 1500 M. schöne Forst Pr. 88 mille. Näheres bei [1242]
Rob. Jacobi in Danzig, Breitg. 64.

Verkäufliche Güter

jeder Größe, in sämmtlichen Provinzen Preußens, weiset nach **Rob. Jacobi** in Danzig, Breitgasse 64. [1214]

Verkauf eines Ritterguts.

Ein Rittergut in hiesiger Gegend, **4900 Morgen** incl. 1000 Morgen Wald (Bauholz), gute Baulichkeiten, ist für 100,000 Rt., bei ½ Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei
Th. Kleemann in Danzig,
[1186] Breitgasse No. 62.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1862:

Grundkapital	Thlr.	3,000,000. —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1862 (excl. der Prämien für spätere Jahre)	„	1,816,007. 11
Prämien-Reserven	„	2,722,393. 23
Versicherungen in Kraft während des Jahres 1862	„	963,104,610. —

Königsberg, den 1. Mai 1863.

Gebrüder Frommer,
[1171] Haupt-Agenten der Gesellschaft.

Die Herren Agenten in Westpreußen sind:

Ort	Agent
In Bischofswerder	Herr Apotheker **Kossack,**
„ Briesen	„ Thierarzt **Utecht,**
„ Culm	„ Rentier **Ed. Eitner,**
„ Culmsee	„ Kreistaxator **Zimmermann,**
„ Carthaus	„ Actuar **Rohde,**
„ Carlswalde bei Rosenberg	„ Gutsbesitzer **Haberfeld,**
„ Conitz	„ Stadtkämmerer **Dahlke,**
„ Danzig	„ **H. A. Kupferschmidt,** Hauptagent
„ „	„ **Th. Schirmacher,** Kaufmann
„ „	„ **C. Schwalm,** „
„ Dt. Crone	„ Secretair **Heyse,**
„ Dt. Eylau	„ **Möhrs,**
„ Dirschau	„ **H. B. Schäfer,** Kaufmann,
„ Elbing	„ **Heinr. Wiedwald,** „
„ Flatow	„ Rentamtsrendant **Wollermann,**
„ Graudenz	„ **A. Nonnenberg,** Kaufmann,
„ Marienburg	„ Secretair **Schönknecht,**
„ Marienwerder	„ **Schröder,**
„ Mewe	„ Zimmermeister **Beseler,**
„ Neuenburg	„ Maurermeister **Klatt,**
„ Neustadt	„ Oberlehrer **Geiger,**
„ Neuteich	„ Apotheker **Dressler,**
„ Pelplin	„ **J. Krause,** Kaufmann,
„ Pr. Stargardt	„ Kreis-Steuer-Erheber **Beyer,**
„ Riesenburg	„ **Heinr. Penner,** Kaufmann,
„ Schlochau	„ Kanzlei-Director **Lange,**
„ Schwetz	„ Rendant **Schirmacher,**
„ Straßburg	„ Secretair **Dembeck,**
„ Thorn	„ Buchhändler **Justus Wallis.**

Französische Long-Châles,

von den billigsten bis zu den allerfeinsten Qualitäten,
Plaids, Cachemir, Châles und Tücher,
neueste Paletots, Frühjahrs-Mäntel und Mantillen,
in großer Auswahl zu billigen Preisen.
[1232] **S. Baum.**

Schwarze Seidenzeuge, glatt, gerippt und façonnirt, empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen **S. Baum.**

VICTORIA - THEATER

zu Danzig.

Die **Abonnements-Vorstellungen** beginnen mit **Montag, dem 18. d. Mts.** Die Listen werden an der Kasse, Langgasse, Ecke der Gerbergasse von Donnerstag den 14. d. zur geneigten Zeichnung bereit liegen.

10	Abonnementsbillets	für Sperrsitz	à 7½ Sgr.	2 Rt.	15 Sgr.
20	„	„	à 7½ „	5 „	—
10	„	„ 1. Rang	à 7 „	2 „	10 „
20	„	„	à 7 „	4 „	20 „
10	„	für Proscenium-Loge	à 10 „	3 „	10 „
20	„	„	à 10 „	6 „	20 „

1 Passe-partout für die Saison von 4 Monaten im Stehparquet für eine Person 10 Thlr.

Die geehrten Abonnenten sind **nicht verpflichtet,** die Saison hindurch zu abonniren, **auch nicht an bestimmte Tage und Vorstellungen gebunden,** sondern werden nur ersucht, an denjenigen Tagen, an welchen dieselben das Theater besuchen wollen, an der Kasse bis 12 Uhr Mittags die beliebige Anzahl Abonnementsbillets gegen numerirte Sitzplätze auszutauschen.

Es wird nur die eine Bedingung gestellt, daß die entnommenen Abonnementsbillets in dem jedesmaligen Cyclus von 20 Abonnements-Vorstellungen verbraucht werden, da für jeden neuen Cyclus andersfarbige Billets gewählt sind.

Preise der Plätze an der Tageskasse, Langgasse, Ecke der Gerbergasse und an der Abendkasse im Garten:

1 numerirter Platz der Proscenium-Logen	15 Sgr.
1 do. im Sperrsitz	10 „
1 do. im 1. Rang	10 „
1 Platz im Stehparquet	10 „
1 Platz im Parterre	6 „
1 Schnittbillet von ½8 Uhr Abends im Stehparquet	5 „

Das Gartenconcert beginnt täglich um 5 Uhr Nachmittags, die Theatervorstellung um 6½ Uhr. Das Theaterbillet berechtigt zum freien Eintritt in das Concert, für dasselbe allein kostet 1 Billet 2½ Sgr.

Im Garten selbst sind bedeutende Neubauten festgedeckter Colonnaden ausgeführt, und gewähren dem hochgeehrten Publikum auch während des Concerts gegen Sonne und Regen sicheren Schutz. Die Bühne ist mit Gasbeleuchtung eingerichtet. Nachdem somit meinerseits alles Mögliche aufgeboten ist, den Besuch meines Theaters zu einem angenehmen zu machen, schmeichle ich mir mit der Hoffnung, von Seiten des hochgeehrten Publikums eine gütige Unterstützung zu finden.

[1161] **Julius Radike.**

Waldwollwatte,

gegen Rheumatismus und Gicht, nur allein ächt von 3 Sgr. ab zu haben bei
A. W. Jantzen,
[1240] Badeanstalt, Vorst. Graben 34.

Beste holl. Heringe, 1/16 Tonne 25 Sgr., wie auch beste schottische Full- und kleine Heringe in 1/1, ½, ¼ Tonne empfiehlt billigst **E. H. Nötzel** am Holzmarkt. [1239]

Eiserne Geldschränke und Decimalwaagen

zu den solidesten Preisen, empfehlen
C. L. Masurköwitz & C. Spohrmann.
3. Damm No. 3. [1236]

Starke Flaschen zu Bier, Wein, Rum und Liqueur, sowie alle dazu gehörigen Gläser empf.
[1246] **Wilh. Sanio.**

Guts-Verkauf.

Ein für sich bestehendes Gut mit adlichen Rechten, 330 Morgen Areal in 9 Schlägen, Gebäude in sehr gutem Zustande, am Hause ein **großer Garten; Aussaaten:** 44 Morgen Rübsen, 65 Scheffel Weizen, 35 Scheffel Roggen, 30 Scheffel Erbsen, 45 Scheffel Gerste, 55 Scheffel Hafer, 10 Scheffel Wicken, 100 Scheffel Kartoffeln, 5 Morgen Rüben, 2 Kleeschläge; **Inventar übercomplett;** ist plötzlich eingetretener Verhältnisse wegen für 30,000 Thlr., **bei solider Anzahlung,** zu verkaufen. Das Nähere hierüber ertheilt
Th. Kleemann in Danzig,
Breitgasse No. 62. [1172]

Ein Grundstück in Danzig, mit einem Garten, in welchem ein anständiges Restaurations-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben wird, ist Umstände halber aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Exped. dieser Ztg. unter B. 1234.

Frisch gebrannter Kalk
ist aus meiner Kalkbrennerei bei Legan und Langgarten 107 stets zu haben. **C. H. Domansky Witt.**

Vom 18. Mai werden Ochsen und Kühe und vom 27. Mai Pferde und Jungvieh auf dem Weißhöfer Außendeich bei Danzig in Weide angenommen. [1238]

Maitrank von altem **Rheinwein** und frischen **Kräutern,** à Fl. 12½ Sgr. empfiehlt
C. W. H. Schubert,
[1241] **Hundegasse 15.**

Gute Futterlinsen zur Saat sind noch zu haben Hundegasse 20, im Comptoir. [1235]

Mit dem heutigen Tage habe ich die Agentur der Feuerversicherungsgesellschaft **„Providentia"** für Mewe und Umgegend niedergelegt. [1233]
F. W. Schlaebitz.

Ich habe mich hierselbst als **Specialarzt** für **Syphilis- u. Hautkrankheiten** niedergelassen, und bin in meiner Wohnung, **Heil. Geistgasse 85, täglich Morgens von 8—10 Uhr zu sprechen.**
Danzig, den 11. Mai 1863.
[1245] **Dr. H. Stitzer,**
pract. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Das Wohnungs-Vermiethungs-Bureau von **J. Cohn,** Breitgasse 109, ersucht die geehrten Herrschaften sich zu melden, da es bereits eine große Auswahl von Wohnungen zu vermiethen hat, hauptsächlich zum 1. October.

Geldsummen bis 1000 Rt., gegen billige Discontos, sind stets zu begeben durch **J. Cohn,** Breitgasse 109.

Ein Haus auf der Rechtstadt ist zu verkaufen durch **J. Cohn,** Breitgasse 109. [1193]

Am Langenmarkt wird ein Comptoir zu miethen gesucht. Gef. Offerten beliebe man unter Chiffre A. Z. 1228 in der Exped. dieser Zeitung abzugeben.

Zwei junge Kaufleute suchen in einem anständigen Hause Logis von 2 bis 3 gut möblirten Zimmern, nebst vollständiger Beköstigung. Adressen mit Angabe der Bedingungen bitten in der Expedition dieser Zeitung unter D. K. abzugeben. [1237]

Ein Hauslehrer, entweder Cand. der Theol. oder Philosophie wird gesucht. Adressen P. A. **Pr. Stargardt** poste restante. [1230]

Ein junger Mann, der 5 Jahre in einem Waaren- und Fabrik-Geschäft gearbeitet, sucht eine Stelle als Reisender. Adr. gef. unter 1229 in der Exped. dieser Zeitung abzugeben.

Ein junger Mann, der das **Kurz- & Galanterie-Waaren-Geschäft** gründlich erlernt hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle. Adr. unter W. 1227 in d. Exped. dieser Zeitung.

In einem Lithographischen Institut kann ein sicherer Mann mit geläufiger Handschrift, bei einem Gehalte von 3—400 Rt. placirt werden durch **Wilh. Junge,** Kaufmann in Berlin, Kurstraße 45/46. [887]

Victoria-Theater

zu Danzig.

Donnerstag, den 14. Mai 1863.
Zur Eröffnung der Bühne;
Fest-Ouverture.
Prolog,
gesprochen von Fräulein von **Balitzka.**
Bürgerlich und romantisch.
Lustspiel in 4 Acten von Bauernfeld.
und
Die Zillerthaler.
Liederspiel in 1 Act von Nesmüller.
Freitag, den 15. Mai 1863.
Das Salz der Ehe.
Lustspiel in 1 Act von Görner.
Nehmt ein Exempel dran!
Lustspiel in 1 Act von Dr. Töpfer.
Das war ich!
Lustspiel in 1 Act von Hutt.
Wer ißt mit? [1218]
Vaudeville in 1 Act von Friedrich.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.